

Inhalt

Im Fokus: Gewalt gegen KlientInnen und Mitarbeitende in der Wohnungslosenhilfe	3
Informationen aus der KAG W	6
Information aus dem DCV	8
Berichte der Mitglieder und Einrichtungen	9
Europa.....	10
Termine und Veranstaltungen	10
Materialien	12

Impressum:

Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, Karlstraße 40, 79104 Freiburg,
Tel.: 0761/200-378, Fax: 0761/200-11276, E-Mail: kagw@caritas.de Internet: www.kagw.de
Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge: Stefan Kunz

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, Ihnen den Rundbrief der KAG W übersenden zu können.

Wir haben diesmal das Thema „Gewalt gegen KlientInnen und Mitarbeitende in der Wohnungslosenhilfe“ in den Mittelpunkt bzw. an den Anfang gestellt. Das Thema hat nicht nur die sehr interessante Mitgliederversammlung der KAG W Ende November 2018 bewegt, sondern ist in allen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe präsent.

Die Auseinandersetzung mit Gewalt hat viele Facetten und es sind auch viele unerfreuliche Aspekte, die dabei zu Tage treten. Dabei sind es nicht nur die gesellschaftliche Wahrnehmung von Obdach- und Wohnungslosigkeit, sondern auch die eigene Haltung und der Umgang in den Angeboten, die wir immer wieder reflektieren und weiterentwickeln müssen. Dies betrifft sowohl den Umgang mit KlientInnen als auch den Mitarbeitenden.

Die Vergangenheit der Wohnungslosenhilfe hat viele Beispiele parat, wie Gewalt gegen KlientInnen auch in der Wohnungslosenhilfe ausgeübt wird. Hier gibt es eine Weiterentwicklung und ernsthafte Auseinandersetzung in allen Bereichen der Wohnungslosenhilfe die Gewalt gegen KlientInnen meist verhindern.

Gleichzeitig mehren sich die Berichte über Gewalt gegen Mitarbeitende. Die Zunahme von psychischen Krankheiten bei KlientInnen oder ein anderer Umgang mit Gewalt bei andern KlientInnen machen die Gestaltung des Arbeitsplatzes und den direkten Schutz von Mitarbeitenden zum Thema.

Wir wollen mit unseren Beiträgen zur Diskussion anregen. Wir haben keine abschließenden Vorschläge oder Wahrheiten, wie mit Gewalt in der Wohnungslosenhilfe umzugehen ist. Aber das Thema ist zentral für die Arbeit der Einrichtungen und Angebote.

Wir freuen uns über Rückmeldungen, Anregungen, Hinweise zur Weiterarbeit und alles, was Sie uns sonst noch mitteilen wollen. Aber auch bei Fragen zögern Sie nicht, sich bei uns zu melden.

Und wenn Sie uns Ihre Rückmeldungen persönlich mitteilen wollen, freuen wir uns Sie bei der einen oder andern Veranstaltungen der KAG W zu treffen.

Und last not least: leiten Sie den Rundbrief doch an andere Interessierte weiter. Wir freuen uns auch über Neu-Abonnenten dieses kostenfreien Rundbriefes.

Mit den besten Grüßen

Thomas Allgaier, Helene Ehemann, Sabine Hülsmann, Stefanie Kabisch, Stefan Kunz

Mitglieder des Vorstands der KAG W:

Gewählte Mitglieder: Rainer Best, Susanne Graf, Peter Hinz, Andrea Hniopek, Sabine Hülsmann, Stefanie Kabisch, Andreas Sellner (stellvertr. Vorsitzender), Thomas Rutschmann

Entsante Mitglieder: Prof. Dr. Ulrike Kostka (Vorsitzende, DCV), Burkhard Hölzer (SKM), Elke Ihrlich (SKF)

Vertreterin der Zentrale des DCV: Karin Vorhoff (Referatsleiterin)

Geschäftsführung: Stefan Kunz

Geschäftsstelle: Helene Ehemann

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

Im Fokus: Gewalt gegen KlientInnen und Mitarbeitende in der Wohnungslosenhilfe

Gewalt gegen Obdachlose

Die Gewalt gegen Obdachlose hat in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen. So ist bei der Gewaltkriminalität gegen Obdachlose ein kontinuierlicher Anstieg von 249 Opfern 2011 auf 592 Opfer 2017 zu verzeichnen, wie aus der Antwort (19/3918) der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage (19/3688) der Fraktion Die Linke hervorgeht.

Im Jahr 2017 zählte die BAG W 17 getötete obdachlose Menschen. Zwischen 1990 und 2018 starben demnach mindestens 505 Obdachlose durch gewalttätige Übergriffe. Soweit die Täter nicht selbst im Obdachlosenmilieu zu verorten sind, handelt es sich in der Regel um jüngere Männer, die zum Teil als Gruppe oder aus der Gruppe heraus gewalttätig werden. Bei solchen Übergriffen auf Obdachlose spielen häufig menschenverachtende oder rechtsextreme Motive eine zentrale Rolle. Das Tatmotiv ist meist sogn. Sozialdarwinismus, dazu kommt die Überzeugung, dass Wohnungslose „unwertes Leben“ darstellen. Laut Statistik der Amadeu-Antonio-Stiftung zu Opfern rechter Gewalt wurden seit 1990 mindestens 26 Obdachlose von Rechtsextremisten umgebracht. Die Dunkelziffer liegt weitaus höher, da Wohnungslose kaum eine Lobby und wenig öffentliche Aufmerksamkeit haben.

Die BAG W fordert ein bundesweites Register, mit dem Angriffe auf Wohnungslose dokumentiert werden. Beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat werden Straftaten gegen Obdachlose bislang nicht gezählt, das Bundeskriminalamt erfasst dagegen seit 2014 Obdachlose als Opfer von Straftaten.

Die gesamte [Anfrage der Bundestagsfraktion Die Linke und die Antwort der Bundesregierung](http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/039/1903918.pdf) finden Sie unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/039/1903918.pdf>

Gewalt des Hilfesystems gegen KlientInnen

Es gibt Menschen in Angeboten und Einrichtungen, die in einem Maße gewalttätig gegen andere KlientInnen oder Mitarbeitende werden, dass sie in dem vorhandenen Setting nicht bleiben können. Gerade in den Strukturen der Wohnungslosigkeit und bei den auch psychisch labilen Menschen in Obdach- und Wohnungslosigkeit muss man in solchen Situationen gegenwärtig sein. Hier hat der Schutz der andern und der Selbstschutz Vorrang.

Andererseits gibt es aber auch Haltungen und Strukturen des Hilfesystems und der Mitarbeitenden, die als Gewalt gegen die Hilfesuchenden beschrieben werden können.

Dabei müssen sich die Einrichtungen und Mitarbeitenden des Hilfesystems, zu dem neben der Wohnungslosenhilfe der Freien Träger auch die Jobcenter, Sozialämter, weitere Behörden, Vermieter von Unterkünften, etc. gehören, mit ihrer eigenen Arbeit und deren Umsetzung auseinandersetzen. Eine Studie aus Berlin hält fest: „Die aktuelle Organisation des Hilfesystems bedeutet häufig, dass Menschen in Wohnungsnotlagen zunächst ihre Scham und Furcht vor sozialer Ausgrenzung überwinden müssen, um von ihrem Recht auf staatliche Unterstützungsleistungen Gebrauch zu machen. Suchen Menschen in dieser Situation institutionelle Unterstützung, begegnet ihnen das Hilfesystem nicht unterstützend, sondern viel

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

mehr abwertend, abfällig und vorurteilsgeprägt. Rassistische und sozialchauvinistische Moralvorstellungen fordern die Profilierung als „würdige Arme“ und die Abgrenzung von jenen, die es scheinbar nicht sind.“

[\(Zwangsräumungen und die Krise des Hilfesystems / Eine Fallstudie in Berlin, S. 49\)](#) oder <https://www.sowi.hu-berlin.de/de/lehrbereiche/stadtsoz/forschung/projekte/dateien-forschungsprojekte/studie-zr-web.pdf>

Die Wohnungslosenzeitschrift Motz (Berlin) berichtet in ihrer Ausgabe vom 02.12.2018 von Räumungen auf die Straße durch einen Träger der Freien Wohlfahrt, weil die Mietschulden nicht ausgeglichen wurden (Ausgabe 13/18, S. 8f).

Dies ist keine Haltung, die in den Angeboten und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe der Caritas anzutreffen ist. Sofern diese sich mit ihrer eigenen Haltung, ihrer Wahrnehmung von KlientInnen oder auch der Umsetzung der Angebote regelmäßig auseinandersetzen.

Aber es gehört auch dazu, sich mit der Gesamtheit des Hilfesystems auseinanderzusetzen und ggf. Änderungen bei sich selbst und in der eigenen Einrichtung einzuleiten. Und es gehört dazu sich mit den Strukturen und Umsetzungen auseinanderzusetzen und ggf. Änderungen einzufordern.

Gewalt – eine Bewohnerperspektive

Im Nachgang zur Mitgliederversammlung war das Thema „Gewalt“ mit allen möglichen Facetten präsent: Strukturelle Gewalt, Gewalt untereinander, Gewalt gegenüber den betreuten Menschen, Gewalt gegenüber Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, präventive Ansätze, Deeskalation, Schutzkonzepte. In unterschiedlichen Zusammenhängen tauchten diese Vokabeln im Berufsalltag immer wieder auf. So drängte sich zwangsläufig die Frage in den Vordergrund: Welche Einschätzungen, Erfahrungen, Wünsche und Haltungen verbinden Menschen, die in unseren Einrichtung leben, mit dem Thema „Gewalt“?

In zwei Gesprächsrunden mit Bewohnern spürten wir dem Thema nach. Unser Anspruch „Jeder soll in der Einrichtung sicher sein“ war der Ausgangspunkt. Die erste Entgegnung war, dass dies so nicht ganz stimmen könne, da es ja doch vorkäme, dass ein Mitbewohner gehen müsse, wenn es untereinander zu einer „Klopperei“ gekommen sei. Fast übergangslos diskutierten dann die Bewohner, was Gewalt sei. Gehört dazu auch psychische Gewalt? Körperliche und sexuelle Gewalt wurde nicht in Frage gestellt. Nach kurzem Überlegen war man sich einig, dass selbstverständlich auch psychische Gewalt dazu zu zählen sei. Ein Bewohner warf die Frage auf, ob Diebstahl auch gewalttätig sei? Er sagte, wenn ihm jemand etwas stehlen würde, würde das auch wehtun. Nicht nur der Verlust des Geldes oder des Gegenstandes, sondern auch, dass ihn eine Person durch diese Tat hintergangen hätte. Er fand einige Zustimmung.

Ein weiteres Beispiel war nächtliche Lärmbelästigung. Laute Geräusche auf dem Flur könnten beängstigend sein, da einen lediglich eine Zimmertür schützen würde und man nicht wisse, warum es laut war, man aber auch sicherheitshalber die Tür nicht aufmachen würde. Aus diesem Grunde sei es besonders wichtig, darauf zu achten, dass die Haustür geschlossen sei, damit keine Unbefugten in den Wohntrakt kämen.

Ein Bewohner berichtete von einer einmaligen Extremsituation, in der ein Mitbewohner drohte, sich etwas anzutun, wenn er nicht unverzüglich Alkohol bekäme. Er hat sich hilflos und unter Druck gesetzt gefühlt. Zum Glück sei dies nur einmal vorgekommen.

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

Die Bewohner waren sich einig, dass diese Situationen eher selten auftraten. Weitere Einigkeit bestand darüber, dass man auch in weiten Teilen selbst beeinflussen könne, wie ruhig oder gewaltfrei man in der Einrichtung leben könne. Mitbewohnern, die eher aggressiv seien, könne man gut aus dem Weg gehen; in der Regel würde man in Ruhe gelassen werden. In den Arbeitsbereichen würden Mitarbeiter darauf achten, dass belastende Situationen vermieden oder entschärft werden, obwohl solche Situationen auch eher selten seien. Bewohner, die seit mehreren Jahren in der Einrichtung leben, sagten, die Gewalt habe aus ihrer Sicht nicht zugenommen.

Ältere Bewohner berichteten, dass sie mit zunehmendem Alter auch mehr Ruhe haben möchten – an jüngeren Bewohnern nähmen sie eher Aggressionen wahr. Einige bezogen dies auf sich selbst und meinten, in jüngeren Jahren sei man halt auch „unruhiger“ gewesen. Und je weniger Perspektive man gehabt habe, desto eher seien Streitereien auch eskaliert.

In beiden Gesprächsrunden bestand Einigkeit darüber, dass man sich – trotz der geschilderten Einzelsituationen – recht sicher in der Einrichtung fühle und dass man durch sein eigenes Verhalten zu einem friedlichen Miteinander beitragen könne. Wichtig war für alle Gesprächsteilnehmer zudem der gegenseitige Respekt der Privatsphäre. Auch dieses trage zu einem Gefühl der Sicherheit bei.

Die Gesprächsbeiträge der Bewohner sind weder repräsentativ noch umfangreich. Und doch sind sie ein wichtiger Einblick in die Bewohnersicht, die die Bewohner uns gewährt haben und die es uns erleichtern, an diesem Thema weiterzuarbeiten.

Sabine Hülsmann, Pädagogische Leiterin, Haus Maria Veen, Reken

Gewalt in Einrichtungen

Wir haben das Auftreten von Gewalt und den Umgang in den Einrichtungen in der Mitgliederversammlung 2018 intensiv thematisiert.

In der Diskussion wurde deutlich, dass dieses Thema in allen Einrichtungen präsent ist. Zwar ist der Umgang damit je nach Ausrichtung und Struktur unterschiedlich, aber es wurden auch Prozesse und Ansätze deutlich, die sich übergreifend als nützlich erwiesen haben.

So wurden als nützliche Instrumente immer wieder die Klarheit und Transparenz von Regeln und Anforderungen genannt. Weiterhin wichtig ist die Kooperation mit anderen Institutionen und Angeboten auf verschiedenen Ebenen. Das kann von der Supervision zur Unterstützung der Mitarbeitenden bis zur Kooperation mit der Polizei reichen, die ganz praktische Hilfestellungen zum Verhalten in gewaltgeprägten Situationen anbietet.

Die Verschränkung von eigenem Verhalten, strukturellen Bedingungen und der individuellen Situation von KlientInnen hat bei der Mitgliederversammlung Jürgen Fais in seinem Vortrag gut herausgearbeitet. Ein Tipp, der mir in Erinnerung bleibt: In eskalierten Situation hat die eigene Sicherheit Vorrang. Oder anders gesagt: wenn es (gleich) knallt, bringen Sie sich in Sicherheit.

Einige Träger haben zum Umgang mit Gewalt umfassende Gewaltschutzkonzepte und Maßnahmen erarbeitet. Ein Beispiel ist die Umsetzung bei der AGJ Freiburg, die ein umfangreiches Paket von Maßnahmen erarbeitet hat, die als Prozesse verstetigt sind und regelhaft neu aufgelegt sowie mit den Mitarbeitenden regelmäßig bearbeitet werden. Dabei hat sich

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

das Qualitätsmanagement der Träger und Einrichtungen als Ansatzpunkt und Instrument zur Verstetigung, Überprüfung und Weiterentwicklung des Umgangs mit Gewalt und zur (Weiter-) Entwicklung von Maßnahmen herauskristallisiert.

Maßnahmen der KAG W

In der Diskussion bei der Mitgliederversammlung wurde auch die Frage gestellt, was die KAG W tun kann, um die Einrichtungen in diesen Fragen zu unterstützen. In dem Austausch mit den KollegInnen wurde dabei nochmals deutlich, dass (zumindest die anwesenden Einrichtungen) an dem Thema dran sind. Es betrifft zentrale Grundlagen der Arbeit und wird auch so behandelt. Als Idee haben wir mitgenommen, eine digitale Austauschplattform zu schaffen. Wir sind noch am Überlegen, wie diese aussehen kann, damit sie auch genutzt wird und einen interessanten Austausch schafft. Dabei liegt natürlich die Idee einer digitalen AG nahe. Im Jahr der Kampagne „Sozial braucht digital“ wäre dies sicher ein gutes Übungsfeld für einen einfachen Austausch von Inhalten. Aber auch dies muss so gestaltet sein, dass es einen lebendigen und interessanten Austausch schafft.

Informationen aus der KAG W

Wohnungslosenhilfe entwickeln – Mitarbeitende stärken Vision und Profession in der Wohnungslosenhilfe

Kurs in drei Abschnitten März 2019 bis Januar 2020

Der Kurs startet am 18.03.2019 in Freiburg. Es sind noch einige wenige Plätze frei.

Die KAG W hat in Zusammenarbeit mit der Fortbildungsakademie des DCV einen Kurs zur Qualifizierung von Mitarbeitenden entwickelt.

Die Einrichtungen und Dienste der Wohnungslosenhilfe stehen in einem permanenten Prozess von Veränderung und wechselnden Herausforderungen. Die Veränderungen der Bedarfe der Menschen, die die Angebote in Anspruch nehmen, aber auch die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen müssen von den Mitarbeitenden in den Rahmenbedingungen der Einrichtungen nachvollzogen werden.

Der Kurs bietet die Möglichkeit, sich in den Bereichen der Wohnungslosenhilfe qualifiziert weiterzubilden und in einen professionellen Austausch zu kommen, der die tägliche Praxis unterstützt, aber auch Impulse setzt für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit und der institutionellen Rahmenbedingungen.

Die KAGW unterstützt die Teilnahme von Mitarbeitenden aus Mitgliedeinrichtungen mit einem Zuschuss.

Zur Ausschreibung und zur Online-Anmeldemöglichkeit kommen Sie über diesen Link: <http://www.caritas-akademie.de/23DI2>

Junge Wohnungslose

Junge Menschen in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe besser zu unterstützen und ihnen Wege, Möglichkeiten und Perspektiven aufzuzeigen, beschäftigt uns schon lange. Wir haben hierzu Workshops angeboten, Veranstaltungen umgesetzt und Konzepte diskutiert. Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen und Studien.

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

Um daraus einen anhaltenden und strukturierten Prozess zu gestalten, der die Einrichtungen in ihrer täglichen Arbeit unterstützt, werden wir uns mit einigen KollegInnen, die bereits in diesem Bereich tätig sind, zu einem Workshop treffen. In dem Workshop wollen wir Ideen zusammentragen, was die Einrichtungen konkret benötigen und was unser Beitrag dazu sein kann. Ziel ist die Festlegung konkreter Maßnahmen, die allen zugutekommen, die sich intensiver mit dieser Zielgruppe beschäftigen.

Familien

Es wird immer wieder über eine Zunahme von Familien und Kindern in der Wohnungslosenhilfe berichtet. Um hier zu ersten Annäherungsdaten und Informationen zu gelangen, haben wir bei den Diözesan-ReferentInnen für Wohnungslosenhilfe eine Umfrage gestartet. Mit deren Rückmeldungen wollen wir erste Ideen für Maßnahmen der KAG W entwickeln. Wir wollen die Ergebnisse der Umfrage im März 2019 vorlegen.

Ehrenamtliche Initiativen in der Wohnungslosenhilfe

In den letzten Monaten tauchen neue private ehrenamtliche Initiativen auf, die vor allem im Bereich der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe Menschen auf der Straße und in extremen Notsituationen unterstützen und versorgen. In Berichten aus den Regionen und Städten wird deutlich, dass es sich vorrangig um ein städtisches Phänomen handelt.

Einige dieser Initiativen sind in der Darstellung und Generierung von Spenden sehr erfolgreich. U.a. nutzen sie die neuen sozialen Medien sehr kompetent und zielorientiert. Sie werden in der Öffentlichkeit und Politik überproportional wahrgenommen und werden so zur Konkurrenz für die etablierten Angebote der Freien Wohlfahrt. Diese Konkurrenz geht in Einzelfällen bis zur aktiven Verdrängung von vorhandenen Angeboten.

Durch diese neuen Formen und Initiativen werden Fragen an das vorhandene und etablierte Hilfesystem und die Mitarbeitenden aufgeworfen. Diese Fragen werden sowohl von der externen Öffentlichkeit gestellt („Warum macht die Caritas das nicht auch so?“), führen aber auch intern zu Diskussionen und Irritationen („Warum können wir nicht auch so innovativ und flexibel agieren?“).

Durch diese Initiativen werden viele Fragen aufgeworfen, zu denen die Wohnungslosenhilfe der Freien Wohlfahrt Stellung beziehen muss. Wir müssen unsere eigene Haltung und unsere Positionen reflektieren und klar in der Öffentlichkeit vertreten.

Wir müssen uns umfassend fragen, wie wir aufgestellt sein müssen, um auch zukünftig nachhaltige und bedarfsorientierte Hilfen und gute Arbeit für die KlientInnen zu erbringen. Wir haben fast überall ein gut ausgebautes Hilfesystem, das aber durchaus weiterentwicklungsfähig ist (z.B. bei den Notübernachtungen). Die gute Arbeit der Wohnungslosenhilfe sollte selbstbewusst in der Öffentlichkeit und Politik dargestellt und vertreten werden. Gleichzeitig ist es notwendig, neue Entwicklungen und Themen aufzugreifen und professionell in den verschiedenen Bereichen zu bearbeiten. Neue Initiativen sind dabei nicht nur Konkurrenz, sondern auch Angebote und Herausforderungen, die aufgegriffen werden sollten. Daher sind diese neuen Initiativen auch Lernfeld, Kooperationspartner, Herausforderung und gleichzeitig Beispiele, die aufzeigen, was wir verändern und weiterentwickeln müssen, und von denen wir auch lernen können.

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung am 29./30.11.18 hat ein erfreulich großes Echo gefunden. Wir konnten mehr Teilnehmende als in den Vorjahren begrüßen.

Vielleicht lag dies auch daran, dass wir den eher trockenen Teil der Berichte stark gekürzt hatten und die inhaltlichen Diskussionen ausgeweitet haben.

Wir haben uns Zeit genommen, um in Vorträgen, Diskussionsrunden, Arbeitsgruppen und im direkten Austausch das Thema „Gewalt in Einrichtungen“ (s.o.) sowie Wirkungen der Pilgerreise Fratello nach Rom zu besprechen.

Die Mitgliederversammlung war sehr anregend und inspirierend. Die Teilnehmenden haben eigene Ideen entwickelt, Anregungen für ihre Arbeit mitgenommen und hatten auch einen anregenden Austausch mit den KollegInnen aus andern Einrichtungen.

Wir hoffen, dass alle die Teilnahme als lohnend in Erinnerung behalten. Wir werden die Verlagerung zu inhaltlichem Austausch auch bei der Mitgliederversammlung am 4./05.12.2019 beibehalten. Notieren Sie sich den Termin und freuen Sie sich auf eine interessante Veranstaltung.

Informationen aus dem DCV

Stellungnahme zum Wohngeldstärkungsgesetz

Der DCV hat eine Stellungnahme zum Wohngeldstärkungsgesetz vorgelegt.

Steigende Wohnkosten dürfen nicht dazu führen, dass immer mehr Menschen ihren Anspruch auf Wohngeld verlieren. Die Effizienz des Wohngeldes als vorrangiges Sicherungssystem ist zu stärken. Hierfür müssen Wohngeld-Reformen erfolgen und sicherstellen, dass ein angemessenes und familiengerechtes Wohnen für einkommensschwache Haushalte gewährleistet wird.

Im Ergebnis ist das Wohngeld so auszugestalten, dass es die Menschen zielgenau erreicht und seine Reichweite bei steigenden Mieten und wachsenden Lebenshaltungskosten nicht verliert. Hierfür müssen die Wohngeldleistungen regelmäßig an die Miet- und Einkommensentwicklung angepasst werden und die Schnittstelle zu den SGB II- und XII-Leistungen klarer geregelt und harmonisiert werden.

Der Deutsche Caritasverband fordert des Weiteren die Einführung einer Klimakomponente beim Wohngeld. Diese soll dazu beitragen, dass Wohngeldbezieher/innen in Folge einer energetischen Sanierung und einer in Anbetracht der Modernisierungsumlage gestiegenen Miete nicht gezwungen sind, ihre Wohnung aufzugeben. Nicht zuletzt muss das Wohngeld unschädlich für das Aufenthaltsrecht ausgestaltet werden, um Ausländer/innen auf dem Wohnungsmarkt nicht zu benachteiligen.

<https://www.caritas.de/stellungnahmen/das-wohngeld-als-vorrangiges-sicherungssystem-stae/1364679/>

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

Jeder Mensch braucht ein Zuhause - auch nach der Jahreskampagne 2018

Die Kampagne wird von allen Seiten als sehr erfolgreich angesehen. Dies liegt auch daran, dass die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe das Thema aufgegriffen haben und bei ihren Aktivitäten auch andere mitgenommen haben.

Das Thema Wohnungsnot besteht aber weiterhin und es ist ein mühsamer Weg, hier Ergebnisse zu erzielen, die tatsächlich preisgünstigen Wohnraum für alle und darin auch Wohnungen für Wohnungslose bringen.

Wir werden diese Ziele weiter intensiv verfolgen und hierfür auch in der Öffentlichkeit aktiv sein. Wir wissen uns der Unterstützung der Mitglieder und Einrichtungen sicher. Aber gerade bei diesem Thema treffen wir auf viele Kooperationspartner auch außerhalb der Caritas.

Sozial braucht digital – die Caritas-Kampagne 2019

Die Jahreskampagne 2019 steht unter dem Titel „Sozial braucht digital“. Wir hatten uns in dem letzten Rundbrief mit dem Thema auseinandergesetzt. Auch die Wohnungslosenhilfe wird sich mit der Digitalisierung auseinandersetzen müssen.

[Schauen Sie auf der Kampagnenwebsite nach Anregungen, Ideen und Perspektiven.](#)

Berichte der Mitglieder und Einrichtungen

Aus einigen Regionen wurde in den letzten Wochen über eine Ausweitung von Hilfen in den Überlebens- und niedrigschwelligen Bereichen berichtet.

Es ist an einigen Orten gegenüber dem letzten Jahr eine Ausweitung festzustellen. Dies deutet darauf hin, dass gerade auch in den Städten ein wachsender Druck entsteht, dem offensichtlich werdenden Elend zu begegnen. Einige Angebote starten als sog: „Winterhilfe“, es ist aber beabsichtigt diese über einen längeren Zeitraum aufrecht zu erhalten.

Köln

Der SKM Köln hat in Kooperation mit der Stadt Köln im Oktober 2018 ein ganzjähriges Übernachtungsangebot im Rahmen der humanitären Hilfen für wohnungslose Menschen aus den Staaten der EU-Osterweiterung eröffnet. Das niederschwellige Angebot richtet sich an Personen, für die das bestehende Hilfesystem keine Angebote vorhält, zum Beispiel wegen fehlender Leistungsansprüche oder sprachlich-kultureller Hürden. Insgesamt stehen Plätze für bis zu 170 Frauen und Männer zur Verfügung. Ab März 2019 soll die Einrichtung um einen Tagesaufenthalt ergänzt werden.

Hamburg

Die aktuelle Wohnungslosenbefragung in Hamburg zeigt einen drastischen Anstieg der Wohnungslosigkeit seit 2009. Die Hamburger Wohlfahrtsverbände fordern deshalb ein Umdenken des Senats und legen eigene Forderungen vor.

Das zentrale Ergebnis der Studie ist bereits im Oktober bekannt geworden: Innerhalb von neun Jahren hat sich die Zahl der obdachlos auf der Straße lebenden Menschen von 1.029 auf 1.910 Personen erhöht. Das entspricht einer Steigerung von 86 Prozent. Die Hamburger Wohlfahrtsverbände, die die Untersuchung begleitet haben, fordern den Senat zum Handeln auf:

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

„Auf Hamburgs Straßen leben heute fast doppelt so viele Menschen wie vor neun Jahren. Das zeigt doch leider, dass die bisher ergriffenen Maßnahmen nur begrenzt wirken. Der Senat muss jetzt weiterreichende Maßnahmen gegen Wohnungslosigkeit ergreifen. Viele gute Ideen liegen schon auf dem Tisch, sie müssen endlich in die Praxis umgesetzt werden“, sagt Sandra Berkling von der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege

(AGFW), dem Zusammenschluss der Hamburger Wohlfahrtsverbände. Michael Edele, Caritas Hamburg, ergänzt: „Wir appellieren an den Senat, sich den Ergebnissen dieser Untersuchung zu stellen und der Perspektivlosigkeit vieler Wohnungsloser, insbesondere solcher ohne Leistungs- und Unterbringungsansprüche, etwas entgegenzusetzen. Das bedeutet auch, ausreichende finanzielle Mittel bereit zu stellen, um Wohnraum zu schaffen und das Hilfesystem zu stärken.“

Auch die Zahl der in öffentlich-rechtlicher Unterbringung und in Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege lebenden Menschen hat zugenommen und liegt jetzt bei 5.210 Personen. Dies entspricht einer Steigerung von 78 Prozent im Vergleich zu 2009 (2.924 Personen).

Der Schlüssel für die Bekämpfung von Obdach- und Wohnungslosigkeit liegt in einem besseren Zugang zu erschwinglichen Wohnungen. Im Bestand und beim Neubau müssen daher vermehrt Wohnungen für Wohnungslose vorgesehen werden.

Europa

FEANTSA Tagung in Porto am 30.05./01.06.2019

Die diesjährige Fachkonferenz von FEANTSA findet am 30.05./01.06.2019 in Porto statt. Neben dem Kennenlernen der Hilfen für Wohnungslose in Portugal werden zahlreiche Themen, die auch die Wohnungslosenhilfe in Deutschland beschäftigen, diskutiert. Ziel sind gemeinsame Positionen der Wohnungslosenhilfe in Europa, um die Situation der Betroffenen zu verbessern.

FEANTSA Flash

Immer wieder gerne weisen wir auf den FEANTSA-Flash hin, der monatlich über aktuelle Entwicklungen in der Wohnungslosenhilfe in Europa berichtet. Es lohnt sich immer wieder reinzuschauen:

<http://www.feantsa.org/en/resources/newsletters>

KAG W Rundbrief

Feb. 2019

Termine und Veranstaltungen

KAG W und Caritas

Kurs Qualifizierung Mitarbeitende

Kurs in drei Blöcken

Info und Anmeldung: <http://www.caritas-akademie.de/23DI2>
christine.rautenberg@caritas.de, Tel.: 0761/200 1700

Wohnungslose Frauen und Männer - welche Unterschiede gibt es?

Blick auf den geschlechtsspezifischen Bedarf von Klient(inn)en und Mitarbeitenden in der Wohnungslosenhilfe

Seminar

27.- 29.05.2019

Frankfurt, Hoffmanns Höfe

Info und Anmeldung: <http://www.fak-caritas.de/XZQY1>
christine.rautenberg@caritas.de, Tel.: 0761/200 1700

Mitgliederversammlung der KAG W

04./05.12.2019

Köln

Info: kagw@caritas.de

Fachwoche Wohnungslosenhilfe des DCV

06.-08.05.2020

Mainz, Erbacher Hof

Info: kagw@caritas.de

Und was die andern so tun:

Frauengerechte Wohnungslosenhilfe in Zeiten des Wohnungsmangels

Tagung der Hilfen für Frauen in Wohnungsnot

25. / 26. März 2019

Weimar

http://www.bag-wohnungslosenhilfe.de/de/tagungen/frauentg_basis/tg_frauen_2019.html

Info: info@bagw.de

EBET-Fachtag BTHG und die Hilfe nach §§ 67 ff. SGB XII

22. Mai 2019

Diakonischen Werk der ev. Kirche in Württemberg e.V.

Stuttgart

<https://www.ebet-ev.de/termin-leser/fachtag-bthg-und-wohnungsnotfallhilfe.html>

Info: ebet@diakonie.de

Bundestagung der BAG W

11.-13.11.2019

Berlin

Info: info@bagw.de

Materialien

Spaghetti oder Reis? - Partizipation in der Wohnungslosenhilfe

Prof. Susanne Gerull

Die Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Instrumente der Studie sind über die Wohnungslosenhilfe hinaus ein wichtiger Beitrag für eine gelingende Partizipation. Empfehlenswert nicht nur für die Wohnungslosenhilfe.

160 Seiten

14,00 €

ISBN 978-3-86863-196-8

<https://www.schibri.de/?a=bookviewer&ISBN=978-3-86863-196-8>

Materialien der Polizei zum Thema Gewalt

<https://www.polizei-beratung.de/medienangebot/thema/gewalt/>

Gesamtkommentar Sozialrechtsberatung - Juli 2018

Prof. Dr. Ehmann, RiBSG Karmanski, Prof. Dr. Kuhn-Zuber (Hrsg.)

2304 Seiten

98,00 €

ISBN 978-3-7841-3084-2

<https://www.lambertus.de/de/shop-details/gesamtkommentar-sozialrechtsberatung,2014.html>

Soziale Arbeit und Machttheorien - Reflexionen und Handlungsansätze

Juliane Sagebiel, Sabine Pankofer

276 Seiten

23,90 €

ISBN 978-3-7841-2616-6

<https://www.lambertus.de/de/shop-details/soziale-arbeit-und-machttheorien,1619.html>

Handbuch Soziale Diagnostik - Perspektiven und Konzepte für die Soziale Arbeit

Buttner, Gahleitner, Hochuli, Freund, Röh (Hrsg.)

404 Seiten

34,90 €

ISBN 978-3-7841-3029-3

<https://www.lambertus.de/de/shop-details/handbuch-soziale-diagnostik-h24,1956.html>